

**Klaus J. Bade (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart; München: Verlag C. H. Beck 1992, 542 Seiten, 68,00 DM**

## I.

„Deutsche im Ausland, Fremde in Deutschland“ thematisiert einerseits eine jahrhundertelange Auswanderungstradition und zeigt andererseits das Einwanderungsland Deutschland, das – ungeachtet des immer wieder behaupteten Gegenteils – eine rund 100 Jahre währende Einwanderungsgeschichte hat.

Der erste Teil des Buches veranschaulicht in drei Kapiteln deutsche *Auswanderungen*. Die kontinentale Migration nach Ost- und Südosteuropa (vor allem im Zusammenhang mit merkantilistischer Peuplierungspolitik), die überseeische Auswanderung (häufig durch die Hoffnung religiöser Minderheiten auf Glaubensfreiheit motiviert) und die zeitlich limitierte Migration ins europäische Ausland (vor allem Handwerksgesellen, Saisonarbeiter und städtisches Proletariat) werden durch die jeweiligen Autoren kenntnisreich dargestellt.

Wer heute den Integrationswillen von Zuwanderern aus anderen Kulturkreisen in der BRD anmahnt, sollte nicht außer Acht lassen, daß es Deutsche waren, die im Einwanderungsland stets auf kulturelle und sprachliche Autonomie in deutschen Vereinen oder durch ihre Presse beharrten.

## II.

„Fremde in Deutschland“ zeigt *Einwanderungsformen* aus der frühen Neuzeit (z. B. Hugenotten, Sinti und Roma), danach die „modernen“ Zuwanderungen („Ruhrpolen“, Zwangsarbeiter, Vertriebene u. a.) nach Deutschland seit dem Kaiserreich, der Phase des verstärkten Umbaus zur Industriegesellschaft und dem damit einhergehenden Arbeitskräftemangel.

Neben den historischen Beiträgen im engeren Sinn, wird der „Angst vor dem Fremden“ aus sozialpsychologischer Sicht sowie mit einer Skizze zu den Konturen einer (bundesdeutschen) Einwanderungsgesellschaft (auf

der Grundlage von Modellrechnungen, die bis in das Jahr 2030 reichen,) nachgegangen. Konkrete Forderungen, auf der Basis historischer Forschung endlich eine adäquate Einwanderungspolitik zu realisieren, runden den Band ab.

## III.

Zu kritisieren ist die „ethnozentrische“ Analyse, die sich zum Beispiel auf das „Deutsche“ der Zuwanderung beschränkt und oftmals Unterschiede in der jeweiligen Klassenzugehörigkeit der Aus- oder Zuwanderer und den damit einhergehenden unterschiedlichen Integrationschancen oder Deklassierungsrisiken außer Acht läßt. Unverständlich bleibt auch, warum einerseits die Angst vor dem Fremden, Multikulturalismus und eine angemessene Einwanderungspolitik thematisiert, doch der Begriff der *Integration* nicht diskutiert wird. Konkreter: Wenn Walther L. Bernecker und Thomas Fischer in ihrem Beitrag über die Deutschen in Lateinamerika am Beispiel Chiles ein „Fünf-Phasen-Modell“ für die abgelaufenen Akkulturationsprozesse vorstellen, so hebt sich dies positiv ab von Wolfgang Benz' Artikel über „Flucht-Vertreibung-Integration“. Benz zeichnet zwar den historische Kontext der deutschen Vertreibungen und (Zwangs-) Umsiedlungen detailliert nach. Den sozial- und erfahrungsgeschichtlich interessanten Integrationsprozeß von ungefähr einem Viertel der bundesdeutschen Bevölkerung in eine neue Gesellschaft handelt er aber auf eineinhalb Seiten ab, ohne „*Unterschichtstendenzen*“ und „*Soziale Kosten*“ ausreichend anzusprechen. Eine stärker analytische Sichtweise, mit einer abgestimmten Kategorienbildung, wäre für den Leser eine lohnende Erweiterung der deskriptiven, materialreichen Darstellung der meisten Beiträge.

Ungeachtet dieser Kritik erhellt das Buch das Phänomen Migration, das in Gesamtdarstellungen bislang kaum berücksichtigt wurde, und das für die Zukunft eher noch an Gewicht gewinnen wird. Wer in der aktuellen Diskussion über den „homo migrans“, der angeblich die Wohlstandsfestung Deutschland bedroht, aus historischer Sicht fundiert Stellung beziehen will, dem sei das Buch empfohlen. *Jan Motte*